



# Erasmus+

*fit for job*

Anna Schlichte



Rīgas Valsts 3. ģimnāzija

PROGYMNASIUM ALTSHAUSEN 

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Meine Berufswünsche
2. Meine Stärken
3. Ausbildungsweg für meine Wunschberufe
4. Studienplatz- und Arbeitsmarktchancen für meine Wunschberufe
5. Auflistung der Aktivitäten/Module zur Studien- und Berufsorientierung
6. Geplante Maßnahmen zur Studien- und Berufsorientierung
7. Gewichtung der Aktivitäten/Module
8. Vorschläge für weitere Aktivitäten/Module
9. Beschreibung der Austauschwoche in Riga - 2 Tagesberichte
10. Entwicklung der interkulturellen und sprachlichen Kompetenzen
11. Entwicklung interkultureller und sprachlicher Kompetenzen
12. Deutsche Zusammenfassung
13. Quellen

## **1. Meine Berufswünsche:**

### **Berufswunsch 1: Lektorin**

Eine Lektorin ist für die Auswahl, Bewertung und Korrektur von Manuskripten zuständig. Drei Spezialisierungen als Lektor sind:

Vertragslektorin: Die Betreuung eines Autors auf dem Weg seines Werkes, Schnittstelle zwischen Autor und Verlag

Wissenschaftslektorin: Betreuung von wissenschaftlicher Literatur sowie Diplom- und Doktorarbeiten

Werbelektorin: Lektorieren von Texten wie Anzeigen, Imagebroschüren, Gebrauchsanweisungen und Geschäftsberichten

## **2. Berufswunsch 2: Musiklehrerin**

Als Musiklehrerin kann man entweder an allgemeinbildenden Schulen unterrichten oder an speziellen Musikschulen. Wenn man an einer allgemeinbildenden Schule arbeitet, erteilt man musikalischen Gesamt- und Fachunterricht. Als Lehrer an einer Musikschule spezialisiert man sich auf ein Instrument, das man seinen Schülern im Einzel- oder Doppelunterricht beibringt.

## **3. Meine Stärken:**

Im Rahmen des Bewerbungstraining im BOGY-Unterricht machten wir einige Hobbyanalysen und Selbstbewertungstests. Auch in meinem Praktikum bekam ich eine Rückmeldung über mein Verhalten. Daher weiß ich jetzt in etwa, wo meine Stärken liegen.

In der Schule bin ich in der Theater-AG. Für dieses Hobby benötigt man Kreativität, Teamgeist und Selbstbewusstsein. Bei den Kompetenztests, die ich in der Schule oder während des Erasmus+ Projektes machte, stellte sich heraus, dass ich gute Leistungen im sprachlichen Bereich bringe und bei Aufgaben, in denen es um schnelles Lesen und Textverständnis geht. Sehr gute Leistungen weise ich im musikalischen Bereich auf, was wohl daran liegt, dass ich viele Instrumente spiele. Meine Leistungen sind in diesem Bereich auch an meinen Schulnoten zu erkennen. Außerdem fahre ich Ski, segle und tauche, was Mut und, vor allem beim Tauchen, Überwindung erfordert.

## **4. Ausbildungsweg für meine Wunschberufe**

### **Lektorin**

Es gibt weder eine Ausbildung noch ein Studium zur Lektorin. Die besten Wege, Lektorin zu werden sind eine Ausbildung zum Buchhändler oder ein geisteswissenschaftliches Studium, meist in Germanistik, Anglistik oder Sprachwissenschaften. Die Ausbildung zum Buchhändler dauert drei Jahre und endet mit einer Abschlussprüfung. Man benötigt keinen speziellen Schulabschluss für diese Ausbildung. Ein geisteswissenschaftliches Studium dauert sechs Semester und man dafür benötigt man eine allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife oder eine gleichwertige Hochschul-Zugangsberechtigung. Absolventen eines geisteswissenschaftlichen Studiums werden Bachelor of Arts oder Master of Arts genannt, je nach Abschluss. Diese akademischen Abschlüsse sind bei Arbeitgebern sehr hoch angesehen. Man kann auch im Ausland damit Arbeit finden.

### **Musiklehrerin**

Ein Studium zum Musiklehrer bzw. zur Musiklehrerin absolviert man in einer Musikhochschule. Dafür ist nicht immer zwingend das Abitur nötig, aber es muss eine Aufnahmeprüfung bestanden werden. Dazu gehören unter anderem das Vortragen von Stücken, das Diktieren von Melodien und vieles mehr. Das Studium dauert 8-10 Semester, sprich 4-5 Jahre.

## **5. Studienplatz- und Arbeitsmarktchancen für meine Wunschberufe:**

### **Musiklehrerin**

Das Problem als Lehrer an Schulen ist, dass es zwar viele Bewerber gibt, aber wenige davon aufgenommen werden. Zum Glück ist man deshalb als Musiklehrer nicht auf den Einsatz in allgemeinbildenden Schulen beschränkt, sondern kann auch an Musikschulen und Musikakademien arbeiten oder sich selbstständig machen.

### **Lektorin**

Den Beruf der Lektorin erlernen heutzutage sehr viele, weshalb es entsprechend viele Bewerbungen bei Verlagen etc. gibt. Mit einem Germanistikstudium hat man noch die besten Chancen auf einen Arbeitsplatz.

## **6. Auflistung der Aktivitäten/Module zur Studien- und Berufsorientierung**

- Schülerfirma in Klasse 8
- Besuch der Volksbank Altshausen in Klasse 8
- Betriebsbesichtigungen in Klasse 8
- BOGY-Unterricht in Klasse 9
- BIZ Besuch in Klasse 9
- ZF Besuch im Rahmen des Erasmus+ Projektes
- Erasmus+ Projekt "fit for job"
- Betriebspraktikum in Klasse 9
- Soziales Projekt in den Klassen 9 und 10
- Berufsmessen

## **7. Geplante Maßnahmen zur Studien- und Berufsorientierung**

Vielleicht werde ich im kommenden Schuljahr am Projekt "Begegnungen" teilnehmen. Das ist ein soziales Projekt, an dem man in der neunten und zehnten Klasse teilnimmt. Ich habe auf jeden Fall vor, noch weitere Praktika zu machen, da mir das Betriebspraktikum im vergangenen März sehr gut gefallen hat. Vielleicht werde ich nach dem Abitur auch noch ein Freiwilliges Soziales Jahr machen, aber wenn ich ehrlich bin, habe ich noch nicht so weit vorausgeplant.

## **8. Gewichtung der Aktivitäten/Module**

Ich fand das Bewerbungstraining im BOGY-Unterricht sehr sinnvoll. Wir haben sehr viel über bestimmte Berufe erfahren und durften vieles selber ausprobieren. Die im Bewerbungstraining bearbeiteten Kompetenz- und Selbst- und Fremdeinschätzungstests haben mir beim Aufdecken meiner Stärken sehr geholfen.

Ich fand es auch gut, dass wir nicht nur im BOGY-Unterricht, sondern auch in anderen Fächern zur Berufsorientierung gearbeitet haben. In dem Fach Englisch haben wir eine Präsentation von einem Angestellten der Firma Stadler bekommen und in NWT stellte uns ein Maler seinen Beruf vor. In NWT haben wir die Zimmererlehrwerkstatt in Biberach besucht, was sehr interessant und informativ war.

Auch das Schnupperpraktikum hat mir sehr gefallen. Ich war in einer Gärtnerei und habe eigentlich nur positive Erfahrungen gemacht, die mich darüber nachdenken lassen, vielleicht noch weitere Praktika zu machen.

## 9. Vorschläge für weitere Aktivitäten/Module

Insgesamt bin ich eigentlich mit den zurzeit angebotenen Aktivitäten und Modulen ganz zufrieden. Vielleicht könnte man ja auch noch ein Schulpraktikum in Klasse zehn oder schon in Klasse acht einführen, denn mir hat diese Erfahrung sehr viel gebracht. Ich hätte mich auch gefreut, wenn wir etwas mehr über das Studieren und was damit zusammenhängt, gelernt hätten. Wir sind ja auf dem Gymnasium und unser Bestreben ist das Abitur und ein anschließendes Studium. Ich weiß, dass der BOGY-Unterricht früher sehr eng mit dem Englischunterricht verknüpft war und hätte mich gefreut, wenn das bei uns auch so gewesen wäre, denn ich habe selbst in meiner Austauschwoche erfahren, wie wichtig es ist, gutes Englisch zu können.

## 10. Beschreibung der Austauschwoche in Riga-zwei Tagesberichte

### Samstag, 09.04.2016 - Anreise

Endlich war es so weit – der Tag, an dem wir nach Riga fliegen war da!

Wir, das hieß in diesem Fall Herr Kopp, unser Geschichts- und Gemeinschaftskundelehrer, Matthäus, Daniel und Martin aus der Klasse 10 sowie Anna-Lena, Julia Schmid und ich, Anna Schlichte, aus der Klasse 9.

Um 03.00 Uhr wurden wir vom Wecker aus dem Schlaf gerissen. Am Vortag waren wir mit dem Zug nach Friedrichshafen gefahren und hatten uns dort in der Jugendherberge für eine kurze Nacht eingerichtet.

Um 03.50 Uhr trafen wir uns vor der Nachttüre. Herr Kopp hatte extra eine Nachtkarte bekommen, mit der wir die Jugendherberge verlassen konnten.

Im Hof trafen wir auf das Taxi, das uns zum Flughafen brachte.

Wir mussten im Flughafen erst etwas warten, bis wir einchecken konnten, aber irgendwann hatten wir alle unsere Koffer aufgegeben.

Durch die Sicherheitskontrolle kamen alle ohne Probleme – außer Anna-Lena und mir. Bei uns piepste es. Das konnte ja nichts Schlimmes sein, wir hatten doch nichts Gefährliches dabei. Allerdings musste meine Tasche nochmal durchsucht werden, da darin vieles so durcheinander war, dass man auf dem Bildschirm nichts entdecken konnte.

Bei Julia und Matthäus wurde

überraschenderweise noch ein Sprengstoffcheck durchgeführt, bei dem ihnen mit einem speziellen Tuch über die Händegewischt wurde. Die Tücher wurden danach untersucht und Julia und Matthäus daraufhin zum Glück ebenfalls als ungefährlich befunden.



Als wir die Sicherheitskontrolle passiert hatten, blieben uns bis zum Boarding immer noch 45 Minuten Zeit, in denen Anna-Lena, Julia und ich die gesamte Parfümabteilung des Duty-free-Shops durchprobierten. Der Duft, der sich zum Schluss ergab, war allerdings nicht so toll. Um 5.50 Uhr brachte uns ein Bus zu unserer Lufthansa-Maschine und um 6.10 Uhr hoben wir von der Startbahn ab.

Der Flug verlief recht ereignislos. Da Anna-Lena das erste Mal flog, durfte sie am Fenster sitzen. Den Flug über unterhielten wir uns, lasen und hörten Musik. Um ca. 06.50 Uhr setzten wir auf der Frankfurter Landebahn auf.

Im Frankfurter Flughafen hatten wir ungefähr zwei Stunden Aufenthalt, den die Jungs



größtenteils schlafend verbrachten. Wir Mädchen schauten uns etwas im Flughafengebäude um, das sehr groß und beeindruckend war.

Um 9.05 Uhr war dann wieder Boarding. Mit einem Bus wurden wir wieder zu unserer Lufthansa-Maschine gebracht und mussten dieses Mal eine halbe Stunde bis zum Start warten.

Auf diesem Flug saß ich am Fenster neben Daniel und Martin, die aber die Hälfte des Fluges verschliefen. Dieses Mal gab es im Flugzeug einen Snack. Wir konnten zwischen Sandwich und Kuchen wählen – der Kuchen war sehr lecker. Außerdem gab es Getränke – ich bestellte Cola. Den Rest des Fluges las ich und hörte Musik.

Der Flug dauerte etwa zwei Stunden, aber wir landeten um 12.30 Uhr, weil es in Lettland immer eine Stunde später ist als in Deutschland – Zeitverschiebung !

In Riga erwarteten uns schon die Gastfamilien. Auf Daniel und mich warteten Kristina und ihre Mutter. Sie waren beide sehr nett; Kristina umarmte uns gleich.

Nach kurzem Tankstopp kamen wir in unserem neuen Zuhause in Jurmala an. Wir brachten unser Gepäck ins Zimmer. Daniel hatte ein eigenes Zimmer, ich teilte meines mit Kristina. Anschließend lernten wir Kristinas Tante kennen. Die wohnte mit ihrem kleinen Sohn bei Kristina und ihrer Familie und verwöhnte uns gleich mit lettischen Süßigkeiten. Dazu tranken wir Tee.

Nach dieser kleinen Stärkung beschlossen wir, eine Fahrradtour durch Jurmala zu machen. Davor gab es allerdings ein Problem mit meinem Fahrrad. Die Kette war heruntergesprungen und eingeklemmt. Gemeinsam konnten wir jedoch diese kleine Schwierigkeit beheben. Nun zeigte uns Kristina den Teil von Jurmala, in dem sie lebt. Es gibt einen tollen Holzweg durch den Wald und einen riesigen Turm, von dessen Spitze aus man den Strand und sogar Riga sehen kann.

Lettland hat eine komplett andere Vegetation als Deutschland. Es gibt viel mehr Nadelbäume, vor allem Kiefern, und nahezu nur rote Erde. Die Häuser in Jurmala sind sehr oft aus Holz und viel farbenfroher als in Deutschland.

Nach der Fahrradtour kochte Kristinas Mutter, die übrigens perfekt Deutsch spricht, für uns Spaghetti Bolognese, was wirklich lecker schmeckte.

Anschließend unterhielten wir uns noch eine halbe Stunde, bis Kristinas Bruder kam, der uns in seinem Auto ins Zentrum von Jurmala fuhr. Auch dort führte uns Kristina herum.

Als Erstes zeigte sie uns den Strand, der mit seinem weiß-braun-gelben Sand wirklich wunderschön ist. Von Julia erfuhr ich später, dass sie dort sogar eine Robbe gesehen hatte. Danach führte uns Kristina durch die „Touristen-Straße“ von Jurmala und zeigte uns das Spa-Hotel und das Kino.

Da es nun schon ziemlich spät war, holte uns Kristinas Mutter ab. Sie hielt auf dem Rückweg noch kurz an einem Laden, um etwas für das Abendessen zu kaufen. Es gab süße Stückchen und kleine Blätterteigstückchen mit Sesam, die mit Schinken gefüllt waren.

Nach dem Essen zogen wir uns um, lasen noch und gingen dann schlafen. Der erste Tag in Lettland war wunderschön, aber auch etwas anstrengend.

## Samstag, 16.04.2016 - Abreise

Am Samstag mussten wir zurückreisen. Das war sehr schade, denn wir wären alle noch gern in Riga geblieben.

Wir standen um ca. 09.45 Uhr auf und zur Feier des Tages gab es Pfannkuchen, die wirklich sehr lecker schmeckten. Danach ging es ans Kofferpacken, was schwieriger war als gedacht, da jetzt – auf der Rückreise – viel mehr in die Koffer musste als auf der Hinreise. Allein von meiner Gastfamilie bekam ich zwei Tafeln Schokolade, zwei Päckchen Pralinen, zwei Tüten einer typisch lettischen Süßigkeit und einen Käse mit. Und dann hatten wir in Riga ja noch so einiges gekauft...

Um 11.40 Uhr fuhren wir zum Flughafen und trafen dort 15 Minuten später die anderen



Teilnehmer.

Nach dem Einchecken gab es einen tränenreichen Abschied mit vielen Fotos und Umarmungen. Allen viel der Abschied sichtlich schwer. Anschließend gingen wir durch die Sicherheitskontrolle. Dieses Mal zum Glück ohne Gepäpse und Sprengstofftest.

Danach mussten wir im Duty-free-Bereich eine halbe Stunde auf unser Flugzeug warten. Die Zeit verging allerdings schnell und wir konnten um 16.15 das Flugzeug betreten und dreißig Minuten später abheben.

Auf diesem Flug saß ich neben Julia, die dieses Mal den Fensterplatz ergattert hatte. Unser Flug dauerte 2 Stunden und 15 Minuten.

Um 15.10 Uhr landeten wir pünktlich in Frankfurt. Da unser Anschlussflug nach München ganze 35 Minuten Verspätung hatte, mussten wir uns fast zwei Stunden am Frankfurter Flughafen die Zeit vertreiben. Diese nutzten wir, um endlich etwas Richtiges zu essen – im Flugzeug hatten wir nur ein kleines Salami-/ Käsesandwich bekommen. Nun aßen wir – d.h. Anna-Lena, Julia und ich einen gigantischen Wecken mit Frikadelle und Zwiebeln. Danach schauten wir uns noch etwas im Flughafen um und hörten Musik.

Um 16.20 konnte es endlich mit dem Boarding weitergehen. Unser Flugzeug startete 30 Minuten später und der Flug dauerte 25 Minuten. Unterwegs gab es noch ein Stück Kuchen. Durch die Verspätung des Anschlussfluges hatten wir nur wenig Zeit, um unser Gepäck zu holen. Unser ICE fuhr nämlich bereits um 19.28 Uhr vom Bahnhof ab, wohin wir immerhin noch 10 Minuten zu Fuß samt Gepäck gehen mussten.

Im ICE ruhten wir uns deshalb hauptsächlich aus und hörten mal wieder Musik.

In Ulm hatten wir dann eine halbe Stunde Aufenthalt, in der wir bei Burger King noch etwas aßen.

Der Rest unserer Reise gestaltete sich weniger angenehm und total chaotisch:

Zuerst tauchten Daniel und Martin nicht am Gleis auf und Matthäus musste sie suchen gehen. Gerade rechtzeitig tauchten die drei Jungs wieder auf, so dass wir unseren Zug gerade noch erwischten.

In diesem Zug waren ein Haufen Betrunkener, die vom Feiern eines Fußballspiels nachhause fahren. Einer hatte eine Kopfwunde und musste sich übergeben. Das war wirklich widerlich und wir waren alle froh, als wir in Aulendorf den Zug verlassen konnten.

Am Bahnhof erwarteten uns schon unsere Familien, die uns glücklich in Empfang nahmen.

Nach dieser aufregenden, anstrengenden und wunderschönen Woche fielen wir daheim alle hundemüde und glücklich ins Bett.

## **11. Entwicklung der interkulturellen und sprachlichen Kompetenzen**

Ich habe in der Austauschwoche gelernt, wie schwierig es ist, eine Weile in einem fremdsprachigen Land zu sein, und das obwohl unsere Gastmutter perfekt deutsch gesprochen hat. Ich musste fast die ganze Woche englisch reden, sodass ich manchmal auf deutsche Fragen auf Englisch antwortete und ich noch Tage nach meiner Rückkehr den plötzlichen Impuls spürte, etwas Englisches zu sagen.

Ich kann auf jeden Fall berichten, dass zumindest meine Gastfamilie keine besonderen Gewohnheiten hatte, was das Essen anbelangt. Zum Frühstück gab es Brot mit Käse, Wurst oder Erdnussbutter und Cerealien, bis auf unseren letzten Tag, als wir Pfannkuchen bekamen. Allerdings gibt es in Lettland besondere Süßspeisen und einmal hat unsere Gastmutter etwas gekocht, das auf englisch -zumindest wie ich verstanden hatte- "Breadsoup", also "Brotsuppe" hieß. Dieses Gericht hatte eine dickflüssige, mit Beeren versetzte Konsistenz, schmeckte aber mit Schlagsahne sehr gut.

Was mir in der Schule auffiel war, dass die Schüler den ganzen Tag dort waren. Sie hatten keine Möglichkeit, über Mittag nach Hause zu gehen, sondern mussten in der Schule oder schnell in der Stadt etwas essen. Außerdem mussten die Schüler für jedes Fach das Klassenzimmer wechseln und gaben vor Beginn des Unterrichts ihre Jacken an einer gemeinsamen Garderobe mit Verwaltung ab. Das Schulsystem unterscheidet sich auch etwas

von unserem. Zum Beispiel müssen die Schüler nur in bestimmten Fächern eine bestimmte Anzahl von Stunden da sein, sodass sie manchmal später oder gar nicht zur Schule kommen. Außerdem hat die Schule ein eigenes Online-Portal, über das den Schülern ihre Hausaufgaben geschickt werden.

## **12.Deutsche Zusammenfassung**

Ich sehe meine Stärken vor allem im sprachlichen und musikalischen Bereich und bei Aufgaben, in denen es um schnelles Lesen und Textverständnis geht. Ich bin mutig, kreativ und teamfähig. Meine Berufswünsche sind Lektorin und Musiklehrerin.

Ich habe vor, nach meinen guten Erfahrungen in meinem Schulpraktikum noch weitere Praktika zu machen.

Mit der Berufsorientierung an meiner Schule bin ich im großen und ganzen sehr zufrieden und habe nur wenige Verbesserungsvorschläge.

Die Austauschwoche in Riga hat mir sehr gefallen. Mich haben die süßen Spezialitäten überrascht und ich fand das Schulsystem in Lettland sehr interessant.

## **13.Quellen**

<https://de.wikipedia.org/wiki/Verlagslektor>

<http://www.online-redakteur.biz/lektor>

<http://www.planet-beruf.de/fileadmin/assets/PDF/BKB/9471.pdf>

<https://blicksta.de/ausbildung/details/870/>